

BRETTER, DIE EINE WELT BEDEUTEN



Seit bald 45 Jahren geben die ebenso raffinierten wie schlichten Brettspieler von **Rega** der Musik eine Bühne. Und der neue **Planar 6** beherrscht die Musen von Drama bis heiter.

Von Matthias Böde

Sie pflegen ihren ganz eigenen Auftritt, die Plattenspieler des englischen Spezialisten Rega. Zu Zeiten, als die meisten Dreher noch barock anmutende Analog-Trutzburgen mit viel Holz und Blingbling waren, setzte Unternehmensmitbegründer Roy Gandy Mitte der Siebziger beim stilbildenden Design wie auch hinsichtlich des technischen Konzepts auf eine neue, damals ungewohnte Sachlichkeit, die sich bis ins Extrem der radikal „abgemagerten“ Skelett-Dreher RP 8 und RP 10 steigerte. Dabei ging es ihm gar nicht in erster Linie um die Optik. Vielmehr suchte der Brite in der Reduktion und Schlicht-

heit, die zugleich Material wie unnötigen Zierrat vermied, den direkten Weg zur klanglichen Wahrheit. Gandys seitdem vertretene These lautet, dass Masse unerwünschte Energiespeichereffekte erzeugt, was zu Lasten der Dynamik, aber auch eines lebendigen, flüssigen Timings führt.

Deshalb soll an einem Rega-Plattenspieler alles möglichst steif und stabil, aber eben auch leicht und massearm sein, weshalb der brandneue Planar 6 inklusive Glasteller und Tonarm auf gerade mal 5,2 Kilogramm kommt. Der ebenfalls auf schlanke Linie getrimmte, bestens beleumundete Vorgänger RP 6 wog noch „satte“ 1,3 Kilogramm mehr, was eine Ge-

wichtersparnis von 20 Prozent bedeutet. Möglich wurde dies durch das ultraleichte Chassis aus dem für die ähnlich gelagerten Ansprüche der Luft- und Raumfahrt entwickelten Polyurethan-Schaumstoff TAN-Cast 8. Dieser bildet den Kern zwischen zwei hauchdünnen Lagen des außerordentlich steifen Hochdrucklaminats HPL; die Außenkante bilden hochglanzschwarze Kunststoffstreifen, die dem Planar 6 in Verbindung mit der Mattlackierung in „Polaris Grey“ eine gediegene Note geben. War der RP 6 noch in knallbunten Glanzfarben erhältlich, wird sein Nachfolger ausschließlich in dieser zurückhaltend-distinguerten Ausführung angeboten.



Kaum ein Teil unverändert

Wo man beim „Sechser“ auch hinschaut, ist einem irgendwie alles bekannt und vertraut, doch vieles auch neu oder zumindest verbessert. So blieb es bei der „Double Brace“-Versteifung auf der Ober- wie Unterseite der Zarge mittels durchbrochener Aluminiumstreifen zwischen Tonarm- und Tellerlager. Und doch scheint die Verbindung der Teile nun noch inniger zu sein, ist überhaupt eine abermalige Verbesserung der Verarbeitung festzustellen. Auch der kleine Aluminium-Subteller mit den schmalen Graten, die den innigen Kontakt zum aufliegenden Teller mit drehmomentgünstig beschwertem Außenrand aus speziellem

Masse bewirkt unerwünschte Energiespeicher-Effekte. Das schlanke Auftreten des Rega-Drehers ist daher mehr als bloße Optik

Glas garantieren, wurde überarbeitet; ebenso das Motor-Pulley. Dieses treibt den Subteller über Regas kurzen, weißen Präzisionsriemen an, den man für 49 Euro zum RP6 erwerben konnte. Beim Planar 6 gehört er zum Lieferumfang.

Apropos Preise: Da wurde der Neue um keinen Euro teurer. Für knapp 1.300 Euro gibt's nach wie vor das Laufwerk mit dem hochwertigen Rega-Tonarm



Alle wesentlichen Technik-Features des alten RP 6 bietet auch der Planar 6:

1 Um für den Klang schädliche Relativbewegungen zwischen der mit der Grundplatte verschraubten Tonarmbasis und dem Tellerlager zu unterbinden, stabilisieren Aluminiumstreifen auf der Ober- wie Unterseite des Chassis diesen Bereich.

2 Der doppellagige Glasteller erhöht seine Masse zum Außenrand hin, um das Schwungmoment zu stärken und so die Laufruhe zu erhöhen.

3 Ein Schmuckstück unter den auch unter vielen Fremdherstellern beliebten Rega-Tonarmen ist der ebenso präzise wie leichtgängig gelagerte RB330. Sein Gegengewicht stellt die Nullbalance her. Die Auflagekraft wird masselos per Federzug über ein kleines Rändelrad mit schwer ablesbarer Skala eingestellt. Die Antiskating erfolgt über Magnetkraft.

RB330 und der externen elektronischen Motorsteuerung, aber ohne Tonabnehmer. Wer keinen hat oder einen frischen braucht, dem macht der hiesige Rega-Vertrieb gleich zwei attraktive Angebote: den Planar 6 plus Regas brandneuen MC-Abtaster Ania beziehungsweise dem ebenfalls brandneuen MC Excalibur Black zum Gesamtpreis von 1.800 Euro, was einer Ersparnis von 150 respektive 200 Euro entspricht.

Weitere Vorteile sind, dass beide Abnehmer auf die physikalischen Eigenschaften des RB330 hin optimiert sind, ohne weitere Maßnahmen exakt zu dessen „lichter Höhe“ über der Schallplatte passen sowie keinerlei Justage-Hilfsmittel erfordern. Denn im Falle des von drei Schrauben gehaltenen Anias definiert die vordere Befestigung die dann automatisch korrekte Position des Abtasters. Und der Systemkörper des Excalibur Black ist so geformt, dass dieses exakt ausgerichtet ist, sobald seine Vorderkanten mit denen des Tonarms fluchten. Einfacher geht's kaum. Zumindest bei einer Order samt Ania, das vom Hersteller vormontiert wird. Das Excalibur baut man selbst oder der Händler ein.

Dann muss man nur noch das über eine stramme Rutschkupplung geführte Gegengewicht bis zur Nullbalance behutsam über das blanke hintere Armende schieben und mittels des sich sämig drehenden seitlichen Rädchens die gewünschte Auflagekraft einstellen sowie den kleinen Antiskating-Schieber auf den entsprechenden Wert rücken. Fertig! Die Frage nach einem geeigneten

Tonarmkabel stellt sich beim Planar 6 nicht. Es hängt fix und flexibel am Tonarmsockel und wurde gegenüber dem des RP 6 ebenfalls geändert.

In wortwörtlich neuer Form präsentiert sich das „Neo“-Netzteil zum Planar 6, wobei diese Bezeichnung viel zu simpel ist. Das ansehnlich gemachte Kistchen liefert nicht einfach nur die Energie für den neu entwickelten 24-Volt-Synchronmotor des flachen Drehers. Vielmehr kommt hier zur Ansteuerung der hochpräzise Sinusgenerator RP10 DSP aus dem Top-Modell der Briten zum Einsatz, der auf einem stabilen Quarz basiert. Die Platine bietet darüber hinaus potente Transistoren sowie eine Drehzahlfeinregulierung. Die konnten wir außer Acht lassen, denn der Planar 6 pendelte bei der Überprüfung mittels Testplatte eng um den 1000-Hertz-Messton. Der Hersteller reklamiert, dass jedes Paar aus Motor und Versorgungseinheit für beste Laufruhe individuell aufeinander eingestellt würde. Worauf der Hörer achten muss: das Steckernetzteil phasenrichtig in der Steckdose zu platzieren, weil man sonst ein Gutteil der möglichen Performance von vornherein zunichte macht, indem die Wiedergabe deutlich an Weiträumigkeit, Sensibilität im Timing sowie Esprit einbüßt.

Schallplatte drauf – und los!

Muss man bei den kleineren Regas zwecks Wechsel der Drehzahl noch den Teller abheben und den Riemen von Hand auf die jeweils andere Pul-

DAS NEUE **STEREO**

HIFI JAHRBUCH



Mehr als 180 Seiten geballte Kaufberatung mit 619 Produkten aller Kategorien und Preisgruppen, qualitätsgeprüft und klanglich bewertet von der STEREO-Redaktion. Angereichert mit einer Menge Tipps und Tricks zum Thema HiFi, technischen Messwerten und dem Preis-Leistungs-Verhältnis jeder einzelnen Komponente.

Das **STEREO HIFI JAHRBUCH** ist ein MUSS für jeden Fan hochwertiger Musikkündigung und den, der es werden will.

NUR 9,80 €



Ab sofort ist das **HIFI JAHRBUCH** auch als **E-Paper** erhältlich. Es kann auf jedem Computer und mit allen Mobilgeräten bequem heruntergeladen und gelesen werden. Mit dem E-Paper steht das **HIFI JAHRBUCH** in digitaler Form für Android- und Apples iOS-Geräte zur Verfügung. Einfach auf www.stereo.de für 8,99 € bestellen.

Holen Sie sich
das neue Sonderheft
von **STEREO**

www.stereo.de



...oder ohne zusätzliche
Portokosten direkt beim
Verlag bestellen

Telefon 02251/6504615

Zusatzangebot & Dienstleistungen für Abonnenten gelten
nur für Kunden der Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH

ley-Scheibe legen, erledigt das Neo PSU den Tempotransfer zwischen 33,33 und 45 Umdrehungen bequem auf Knopfdruck, wobei zugleich die Farbe des hinterleuchteten Firmenlogos umspringt, was die Sache eindeutig macht.

Einmal aufgebaut, wobei der Planar 6 eine exakt waagerechte, resonanzarme Unterlage benötigt, weil seine neuen Alu-Füße mit fester Gummibedämpfung keine Möglichkeit zur Höhenverstellung bieten, ist der Umgang mit dem Briten simpel. Mehr, als Schallplatten aufzulegen und mittels des griffigen Lifts den Arm abzusenken, ist kaum zu tun. Prima, so bleibt mehr Zeit für den Genuss. Wir haben den Planar 6 sowohl für

sich, als auch neben seinem abgelösten Vorgänger RP 6 gehört, der seinerzeit ein Highlight seiner Preisklasse war, sowie mit den beiden MC-Abtastern, die den neuen Rega in jeder Hinsicht perfekt ergänzen. Doch – erstens – klang es mit ihnen beileibe nicht identisch; und – zweitens – hatte unabhängig vom gerade eingesetzten Abtaster der Planar 6 stets die Nase vorn. Das Interessante war, in welcher Weise dies geschah: Es ergab sich etwa der aufschlussreiche Effekt, dass der leichte Nachhall im Pariser Olympia, der Diana Kralls Stimme während ihres Konzerts begleitete und wesentlich zur Live-Atmosphäre der wundervollen Aufnahme beiträgt, nur

entschlackte Klangbilder von ausgeprägter Deutlichkeit und Prägnanz bis in die untersten Lagen, die knorrig und fest kommen, sowie einer gewissen Rasanz in der Dynamik und flüssiges Timing. Letzteres bedeutet einen hohen Fußwipp-Faktor.

Attacke und Harmonie

Dem Käufer eines Planar 6 verspricht dies spannende, emotional ansprechende Hörstunden. Das gilt grundsätzlich erst einmal unabhängig vom verwendeten Tonabnehmer, aber insbesondere im Zusammenhang mit einem unserer beiden Angebotskandidaten, unter denen sich gerade Regas Ania betont peppig und knackig in Szene setzte, während das Excalibur Black stets eine Prise mehr Sonorität, Ruhe und Ausgeglichenheit in die Darbietung brachte, was die musikalische Brisanz, die der Planar 6 entwickelte, hervorragend ergänzte. Denn so geriet das Ergebnis ungemein stimmig. Mit dem obendrein präsenter auftretenden Ania verschob sich das Spektrum in Richtung krisper, federnder Dynamik, aber auch gnadenloser Offenheit, was bei ausgewogenen Aufnahmen okay ist. Doch wehe, dem Ania kommen die typischen flachen, im Bass eher dünnen Pop-Produktionen der Achtziger unter die Nadel. Am Planar 6 wird's dann schnell mal ein Ritt auf der Rasierklinge.

So spricht die Kombination mit dem Rega-MC eher ausgesprochene Fans von vorbehaltlosem Effekt und anspringender Attacke an. Mir hat die Verbindung des Planar 6 mit dem ebenfalls aufgeweckten Excalibur aufgrund der in ihr waltenden Harmonie und Geschlossenheit ebenso gut gefallen. Dann kommt jede Art von Musik herrlich gelöst, räumlich und nuanciert. Allerdings: Regas Ania ist ab sofort mein Extra-Tipp für den weit verbreiteten RP 6, dessen vergleichsweise gemütlicherer, leicht abgerundeter Gangart es die Sporen gibt, dabei jedoch nicht zu sehnig oder schlank erscheint.

Doch darüber soll gerne jeder selbst entscheiden. Festzuhalten bleibt, dass Rega mit dem in jeder Hinsicht ambitionierten Planar 6 in dieser Modelllinie einen echten Schritt nach vorn tut und auf diesem Weg einmal mehr beweist, was ein paar vermeintlich simple Bretter für die Analogwelt bedeuten können. ■

Der neue Planar 6 arbeitet feine Details wie Hallfahnen lebendiger und nachvollziehbarer heraus als sein Vorgänger



Rega Planar 6

Preis: um 1.300 Euro, (Preis ohne Tonabnehmer, Komplettpreis mit MC-Abtaster Excalibur Black oder Rega Ania um 1.800 Euro)

Garantie: 2 Jahre

Maße: 45x12x37 cm (BxHxT)

Kontakt: TAD

Telefon: +49 8052 9573273

Internet: www.tad-audiovertrieb.de

Fazit: Der konsequent auf Leichtbau getrimmte Planar 6 ist audiophil ein echtes Schwergewicht. Dank neuer Materialien und zahlreicher Detailverbesserungen setzt er sich nicht nur deutlich vom Vorgänger ab, sondern entwickelt extrem bewegliche, feindynamisch ausfinesste und unverstellte Klangbilder.

Ausstattung: Fest installiertes Phono-Vorverstärker-Kabel, externe Steuereinheit Neo PSU, Staubschutzhülle, Überhangschablone, deutsche Bedienungsanleitung

über ihn richtig hörbar wurde. Mittels RP 6 erschien das leise Echo stets ein wenig weggedämpft, wurde quasi vom Laufwerk verschluckt.

Anfangs führten wir dies auf die analytischen Fähigkeiten, also die wirklich tolle Auflösung, des Rega Ania zurück, das zuerst am Planar 6 spielte. Ungeachtet der Tatsache, dass das Excalibur Black aufgrund dessen Shibata-Schliffs den potenziell detailfreudigeren Diamanten hat, kann eine elliptisch verrundete Nadel ebenfalls in diesem Punkt bestechen und ist nur ein, wenn auch wichtiges, konstruktives Merkmal für diesen Parameter. Das Mutmaßen und Abwägen war ohnehin überflüssig, denn mit dem Excalibur Black am Arm des Planar 6 blieb der Abstand zum RP 6, der nun samt Ania lief, bestehen. Der Unterschied war also direkt aufs Laufwerk zurückzuführen.

Im Zuge weiterer Versuche bestätigte sich dies. Stets tonte der Planar 6 noch offener, leichtfüßiger und eben detailreicher als sein überhaupt nicht verschlaffener Vorgänger. Und dabei handelte es sich um mehr als nur Nuancen. Keine Frage, der neue Rega orientiert sich in seiner Diktion klar am RP 8 und am fantastischen Spitzendreher der Briten, dem RP 10. Dies bedeutet weitestgehend

KLASSIK

114 CD-Rezensionen
aus dem Jahr 2016

E-BOOK
DOWNLOAD
JE 4,99 EURO

ORCHESTER

CARL PHILIPP EMANUEL BACH
CELLOKONZERTE WQ.170-172

Julian Steckel, Stuttgarter Kammerorchester, Susanne von Gutzeit, Hänssler Classic



Der zweite von Bachs Söhnen komponierte die bedeutendsten Cellokonzerte vor Haydn. Mit den drei Werken weist sich die Sicht auf die Konzertform in der Zeit zwischen Barock und Klassik. Wir finden hier eine Tempelarchitektur, die einfach in kein Schema passen will. Sie ist Ausdruck eines freien Geistes, von dem sich auch Haydn und Mozart inspirieren ließen. Die Cellokonzerte kommen sehr virtuos und originell daher, man fühlt sich schon in den Esprit des „Sturm und Drang“ hineingenommen, hier spricht die Seele eines innovativen Komponisten an der Schwelle zur Romantik. Es ist erstaunlich, wie kreativ dieser geniale Komponist das Potential der unterschiedlichen Register des Cellos behandelt und ausschöpft. Die Konzerte gelten als schwierig, sie bleiben aber nie auf der Ebene des nur Virtuosen stehenden, ihre Qualität liegt nicht zuletzt in der Angewogenheit zwischen Virtuosität und emotionaler Vertiefung.

Julian Steckel nimmt ein Virtuoso-Spiel und spricht A-Dur-Konzert ist vor allem Der zweite Satz reißt mit voran in eine andere Zeit. Konversation hat und an disponierte Stuttgarter K.

LUDWIG VAN BEETHOVEN

SINFONIEN

A. Dutsch, E. Vogel, Ch. Elmer, D. Ivashchenko, Rundfunkorchester Berlin, Berliner Philharmoniker, Simon Rattle; Berliner Philharmoniker Recordings 5 CDs, 1 Blu-ray Audio, 2 Blu-rays



Die erste Gesamtaufnahme der neun Beethoven-Sinfonien mit Simon Rattle und den Wiener Philharmonikern von 2003 stellt auf ein gleiches Echo, oft auf unverhoffte Weise. So können man Beethoven nicht mehr spielen, heißt es – was natürlich kein Argument ist, zumal Rattle mit seinen Aufnahmen ja gerade demonstriert hat, dass man Beethoven durchaus noch so spielen konnte. Aber es war kein Beethoven nach den Dekreten der historischen Aufführungspraxis auf Originalinstrumenten. Oder wie deren Verfechter gerne zu sagen pflegen: kein Beethoven auf der Höhe der Zeit.

Bekanntlich haben sich die Zentren der Beethoven-Sinfonien haben Dirigenten wie Claudio Abbado oder Riccardo Chailly reichlich mit traditionellen Orchestern neue Wege erschlossen. Im Vergleich dazu wirkt Rattle Wiener Zyklus aus heutiger Sicht eher traditionell, jung und romantisch, was auch nach am Wohlklang der Wiener Philharmoniker und am stoffigen Nachhall des Klangbilds lag. Das neue Berliner Philharmonische Remake wirkt da insgesamt kompakter, in Fortissimo auch schlagkräftiger und im musikalischen Genus erregter, also aufregender. Dennoch, in der klanglichen Standards der Einspielungen von Abbado und Chailly reicht dieser Berliner Beethoven nicht ganz heran. Die Holzbläser und klanglich unübersichtlicher, die Streicher klingen eher forsch und etwas panisch. Eine Berliner philharmonische Klang-Identität ist nicht wirklich ausmachbar. Oder anders gesagt: Der Orchesterklang kommt nicht in all seinen (früheren) farblichen Facetten wirklich zum Leben.

In der Wahl der Tempi sind, abgesehen von der neunten Sinfonie, zwischen der Wiener und der Berliner Aufnahme keine gravierenden Unterschiede auszumachen. Die Spielzeiten mancher Sätze gleichen sich fast auf die Sekunde genau, und da wie dort liegen sie unter Beethovens eigenen (sehr raschen) Metronomangaben. Nach wie vor hat Rattle ein Flair, langsame Sätze etwas auszukosten. In der Neunten erreicht er in der Wiener Einspielung mit 17 Minuten beinahe einen Rekord (ebend. Klavier) konnte nur 15, in der Berliner Neuaufnahme ist es bei 16 Minuten

Foto: Harald Hoffmann/DG

STEREO FONO FORUM

Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH

Lesen Sie alle **114 KLASSIK-CD-Rezensionen**
aus den Musik-Redaktionen der Zeitschriften **STEREO** und
FONO FORUM aus dem Jahr 2016 bequem auf Ihrem
Tablet, Smartphone oder eReader.

Alle **STEREO E-Books** stehen als EPUB & Mobi zum Download bereit:
www.stereo-shop.de